

Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige,  
mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark,  
mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.

Inserate: Die 4gespaltene Petitzeile 15 Pfennige  
Redaktion, Druck u. Verlag von R. Graßmann. Sprechstunden nur v.  
Stettin, Kirchplatz Nr. 3.

# Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe.

Dienstag, den 13. Juli 1880.

Nr. 321.

## Deutschland.

Berlin, 12. Juli. Wie der „Berliner Aktionär“ erfährt, lautet der vom Bundesrath beschlossene Entwurf der eingegangenen Petition des Vorstandes der Steuer- und Wirtschaftsreformer auf Einführung der Doppelwährung oder reinen Silberwährung folgende Beschlüsse wörtlich dahin:

„In Erwägung, daß der Bundesrath keinen Anlaß findet, von den Grundlagen der Münzgesetzgebung der Jahre 1871 und 1873 abzuweichen, wird beschlossen, der Eingabe keine Folge zu geben.“

In München findet gegenwärtig der vierte deutsche Brauertag statt. Mit demselben steht eine im Glaspalast veranstaltete Spezialausstellung der gesamten Brauindustrie in Verbindung, welche gestern Vormittag 11 Uhr durch den zeitweiligen Vertreter des Ministers des Innern, Staatsrath v. Dills, im Beisein der Minister v. Crailsheim und v. Kiedel, des Regierungspräsidenten, des Polizeipräsidenten und der beiden Bürgermeister von München feierlich eröffnet wurde. Die Zahl der Aussteller beträgt über 400. Die Zahl der Teilnehmer am Brauertage beläuft sich bis jetzt auf 1200. Es sind Vertreter aus allen Theilen Deutschlands, auch sehr viele Ausländer, namentlich Engländer und Amerikaner, anwesend. Der weitere Verlauf des Brauertages wird außer der Eröffnung der geschäftlichen Angelegenheiten folgende Vorträge bringen: von Dr. Vietner in München über Malz und dessen Einfluß auf die Qualität und Güte des Bieres; von Professor Sell in Berlin über das Bier und seine Stellung im Kulturleben; von Dr. Holner in München über die verschiedenen Methoden der Bierbestimmung; von Ingenieur Wals in Breslau über ein neues Abwässerungsverfahren. Eine Fahrt nach dem Starnberger See wird am Mittwoch den Vortag beenden.

Nach mehrfachen Nachrichten ist man im Reichsjustizamt mit Arbeiten für die Revision des Münzgesetzes lebhaft beschäftigt. Zu welchen Resultaten man gelangt ist, darüber fehlt es bisher an zuverlässigen Nachrichten. So wenig wir das Münzgesetz vom Jahre 1870 als eine musterhafte Leistung verteidigen möchten, so wird doch eine unbefangene Untersuchung nach unserer Ueberzeugung immer zu dem Resultate gelangen, daß den etwaigen Fehlern dieses Gesetzes die Gründungsereffe einer abgelaufenen Zeit nur zu einem sehr geringen Theile zur Last gelegt werden können.

Se. Majestät der Kaiser verläßt, wie der „N.-Z.“ mitgetheilt wird, übermorgen Koblenz, um sich von dort zum Besuche des großherzoglichen Paares von Baden nach der Insel Ratzenau zu begeben. Daß die Jahrestage der Siege des letzten Krieges, nach Ablauf des ersten Jahrzehnts, vom Beginn desselben nicht militärisch gefeiert werden, ist bereits gemeldet; bei dieser Gelegenheit sei bemerkt, daß der Vater unseres Kaisers die Siegeslage des Befreiungskrieges von 1813 bis 1815 nur ein Jahrzehnt lang durch Paraden feiern, später jedoch diese Feiern einstellen ließ, weil, wie er damals bemerkte, Preußen mit Frankreich im Frieden lebe und alte Wunden heilen müssen.

Das päpstliche offizielle Blatt, die „Aurora“, schreibt, wie sie sagt, die Moral, oder, um in dem Geiste Bräutigam zu sprechen, die Morale aus der Verhandlung der kirchenpolitischen Gesetze. Die erste Moral, die bei der Behandlung zum Vorschein kommt, ist die, daß der Staat selbst die Ungerechtigkeit der Maßregeln anerkannt habe. Mit Wohlgefallen werden die überschwänglichen Worte des Kultusministers dabei angerufen und die Bemerkungen von Regierungsschreibern über die „erorbitante“ Bestimmung der Maßregeln. Die zweite Moral ist die, daß die Minister den König um seine Begnadigungsrechte gebracht hätten, das ihm das Centrum retten wollte, so daß dieses sich als die eigentliche monarchische Partei erweise habe. Die Phantasie des Artikel-Schreibers führt ihm ein Bild vor die Seele, in welchem die Genien der Minister Friedberg und v. Puttkamer mit abgewandten Gesichtern über der Urne weinen, welche die Ueberbleibsel des königlichen Begnadigungsrechtes enthält. Die dritte Moral, welche man in Rom zu ziehen weiß, wird mit höflichem Nachdruck darin gefunden, daß es Fürst Bismarck gerade selbst sei, welcher sich in den Kopf gesetzt habe (in caponito) nach Kanossa zu gehen.

Denn so heißt es wörtlich: „Wollen, daß das Centrum sich auf Befehl des Papstes in bloß politischen Sachen an den Reichskanzler anhefte, kommt ja darauf hinaus, den Papst unmittelbar in die Angelegenheiten rein innerer Politik hineinzuführen und so zu einem noch strengeren Rechtezustand zu gelangen, als zu dem von Kanossa.“ Aber weder wollte das Centrum, noch dachte der Papst daran; der Reichskanzler allein verlangte es in den von ihm veröffentlichten Depeschen und daher wollte allein er nach Kanossa gehen. Aber er konnte deshalb doch ruhig sein, trotz der gegenwärtigen Erleichterung vermittelt der Eisenbahn durch den Gotthard vermittelte das Centrum selber ihm den Weg nach Kanossa.“ Schließlich gleitet die „Aurora“ noch ihren Spott über die Mehrheit, welche das Gesetz angenommen hat. Nachdem das päpstliche Blatt diese Mehrheit einer Kritik unterzogen hat, schreibt es: „Wenn dieser Mißbrauch eine solche Mehrheit bildet, so ist es eine babylonische Mehrheit. Hier schließt die Moral, um die Rathschlüsse der göttlichen Vorsehung anzubeten.“ Es ist das offenbar die Stimmung, in der man Lebens singt.

Das Kabinet Gladstone hat in den letzten Tagen eine ernste Krise durchzumachen gehabt. Die Fortschrittliche Entschädigungsbill für die irischen Pächter ist den Großgrundbesitzern im Ministerium als zu radikal erschienen, und haben dieselben ernsthafte Bedenken über die Zulässigkeit derselben laut werden lassen. Ja, eines der einflussreichsten Mitglieder des Kabinetts, der Marquis of Hartington, ältester Sohn des Herzogs von Devonshire, hat sogar seine Abtretung kundgegeben, in Folge dieser Bill sein Portefeuille niederzulegen und es hat nicht geringer Anstrengungen seitens seiner Kollegen bedurft, um ihn von der Ausführung seines Entschlusses abzuhalten. Dagegen gelang es nicht, den Rücktritt des Marquis of Lansdown, Unterstaatssekretär im Indischen Amte, zu verhindern. Der Marquis hatte zwar keinen hervorragenden Posten inne, gehörte aber als Mitglied einer der ältesten Whigfamilien zu den maßgebendsten Peers; es ist daher begreiflich, daß sein Rücktritt großes Aufsehen verursacht. Er erklärte, er halte die Bill für eine Gefahr, da ein derartiges Gesetz das Eigentumsrecht in Irland aus schwerer Schädigung müsse. In seinem an den Premier gerichteten Abschiedsgesuch bemerkt er, daß er die Vorlage nicht unterstützen könne, weil er als Besitzer großer Güter in Irland durch diese Maßregel selbst sehr nahe gerührt werde. Eine Anzahl anderer liberaler Peers sollen gleichfalls entschlossen sein, gegen die Bill zu stimmen. Sehr empfindlich dürfte es für Gladstone auch sein, daß Lord Derby, der durch sein Verhalten den Liberalen bei den letzten Wahlen so großen Vorschub geleistet hat, gegen die Bill zu sprechen beabsichtigt. Daß der Gesetzentwurf im Unterhause auch keine allzu große Befriedigung hervorgerufen, zeigt die geringe Mehrheit von 74 und 56 Stimmen, welche sich für dieselbe ausgesprach. Als das liberale Kabinet vor zwei Monaten die Regierung übernahm, konnte es auf eine Majorität von 100 bis 120 Stimmen zählen. Aus den neuesten Abstimmungen ergiebt sich, wie sehr die Regierungspartei schon ins Schwanken gerathen und zerplittert ist. Es bedarf aller Klugheit und Besonnenheit des Premiers, um zu verhindern, daß er sich nicht unversehens vor die Nothwendigkeit seines Rücktritts oder einer Parlamentsauflösung gestellt sieht.

Ein Zeichen dafür, daß der mehrfach angekündigte Widerstand der Pforte gegen die Ausführung der Konferenzbeschlüsse einer besseren Einsicht des Sultans weichen zu sollen scheint, konnte in einer neuen Personalveränderung gefunden werden. Osman Pascha, der Held von Blewna, welcher als Kriegsminister den Padiſch befehligte, den Mächten in der griechischen Grenzfrage nicht nachzugeben, sondern den Kampf mit Griechenland aufzunehmen, ist plötzlich seines Amtes enthoben worden. Sein Nachfolger ist Hussein Pascha. Osman bleibt übrigens Palastmarschall, so daß es ihm noch gelingen kann, sich bei Abdul Hamid Gehör zu verschaffen und im alltäglichen Sinne zu wirken, wenn den mangelmüthigen Sultan wieder einmal die Neugier über seine an Europa gemachten Konfessionen anwandeln sollte. In erster Linie wird man die Entlassung Osman Paschas auf die Einwirkung des englischen Spezialbotschafters Goshen zurückführen müssen. Goshen hat in der letzten Zeit wiederholt Audienz beim Sultan gehabt und wurde sammt Gemahlin und Töchtern von demselben zur Tafel gezogen. Die „Times“ will in der Entlassung Osman Paschas gleichfalls ein Symptom dafür erblicken, daß der Sultan verzweifelte Widerstandspläne gegen den Willen Europas nicht begünstigen wolle. Aus Konstantinopel werden noch weitere Veränderungen im Ministerium avisiert.

Aus Baden vom 10. Juli schreibt man der „N.-Z.“:

Es hat fast den Anschein als werde in Baden gerade in dem Still weiter gearbeitet, wie man im Juni v. J. den Anfang machte. Um die Sache einigermaßen richtig zu beurtheilen, darf man nicht übersehen, daß im Freiburger Ordinariat zwei scharf getrennte Parteien existiren, von welchen die eine in erster Reihe von dem Herrn Erzbischofsverweser Kübel als künftigen Erzbischof nichts wissen will, was dieser Herr seinerseits recht gut weiß. Dieselben Leute, die in der Presse nicht genug von „Er. bischöflichen Gnaden“ und deren Anteil andungen zu reden wissen und dem Kirchenfürsten nach außen hin die Attribute weltlichen Oyranges beilegen, stellen sich nach innen ganz anders an und machen Er. bischöflichen Gnaden das Leben zuweilen etwas sauer. Der badenfeindliche Ultramontanismus hat, wie sich bei dem fogen. kleinen Konfordat am letzten Landtage zeigte, die lebendigsten Fühläden mit der badenfeindlichen Demokratie, deren Organe direkteste Mittheilung von der ultramontanen Centralleitung empfangen. Ja diese letztere legt sogar ein besonderes Gewicht darauf, Nachrichten, welche von der „versöhnlicheren“ Partei als besonders unliebsam betrachtet werden, in einem recht frühen Stadium genau oder ungenau durch demokratische Vermittelung aus Tageslicht zu bringen. Selbst aus den Desavouirungen des Gegners bleibt dann, so wie heute die Parteilichkeit einmal liegt, immer noch so viel übrig, um einen oder den anderen „Gaden der Versöhnung“ zum Abreißen zu bringen. So aufgefaßt, gewinnt vielleicht die jetzt lebhaft desavouirte, zuerst den Demokraten übermittelte Nachricht, daß der im letzten Landtag vielgenannte ultramontane Abgeordnete Baumstark wieder zu Vermittlungswenden in der badischen Residenz erschienen sei, auch im deutschen Norden einiges Verständnis. Der Mann scheint von Freiburg aus — von den dortigen Extremen — förmlich ausgespionirt worden zu sein und zu werden. Wenigstens rechnet ihm das die extremste Richtung vertretende Leitorgan eines jungen ultramontanen Kammerheftsporns in Freiburg vor, was er Stunde um Stunde in Karlsruhe, sowohl bei dem Großherzog als bei dem Minister Stöcker und bei dem Kabinettsrath v. Ungern-Stirnerberg gethan und gelassen haben soll. Man sieht, die Herren von der ultramontanen Gegenpartei haben die mittelalterlichen Praktiken auch in dem Punkt noch nicht verlernt. Herr Baumstark selbst stellt jede Vermittlungsaufgabe in Abrede.

## Ausland.

Paris, 11. Juli. Die Vorbereitungen zu dem am 14. d. Mts. stattfindenden Feste nehmen alle Kreise lebhaft in Anspruch. Der Pariser Gemeinderath wird den Delegirten der Gemeinderäthe aus ganz Frankreich im großen Saale des Handelsgerichts ein glänzendes Fest geben. Der Saal wird glänzend dekoriert und noch viel glänzender erleuchtet sein; auch für eine geeignete plastische Ausschmückung ist Vorsee getroffen. Es werden 5000—6000 Einladungen ergehen. Der Präsident des Gemeinderaths wird eine kurze Ansprache halten, in welcher er die Erschienenen begrüßt. Daran schließt sich eine musikalische Feier, in welcher u. A. das Duett aus der „Stimme von Portici“ und die Marschälle zur Ausführung gelangen sollen.

Mr. Lecomte, Abgeordneter für das Departement der Javre, hat die Erlaubnis zu einem großen Feste nachgesucht, an welcher sich etwa 4000 Mitglieder von Gesangsvereinen betheiligen sollen. Derselbe würde seinen Weg über die großen Boulevards, den Konfordinplatz und die Alcolistraße nehmen.

Auch aus einer Reihe von privaten Kreisen wird über großartige Vorbereitungen gemeldet.

Die Konservativen scheinen sich in einiger Verlegenheit darüber zu befinden, wie sie sich dem Feste gegenüber verhalten sollen. Der Gegenstand desselben, die Erklärung über Uebergabe der Va-

stille, besitzt ihre Sympathien nicht; sie meinen aber, sich dem Ausdruck der Achtung vor den Fahnen, die geweiht werden sollen, sich nicht entziehen zu dürfen. In diesem Sinne spricht sich auch der „Figaro“ aus. Er will seine Bureaus beslaggen, aber nicht illuminiren. „Auf alle Gefahr hin“, wie das Blatt sagt. Die Gefahr, um die es sich handelt, ist die, daß die dunkelbleibenden Fenster eingeworfen werden. Auf diese Möglichkeit hat die radikale Presse bereits sehr sinnig hingewiesen. Das ein auf so eigenthümlichen Voraussetzungen beruhendes Fest die verschiedenartigsten Störungen hervorruft, ist klar.

Von Seiten der Kommunisten werden Vorbereitungen getroffen, dem Fest einen möglichst „rothen“ Anstrich zu geben. Namentlich hat man mit dem massenhaften Aushängen rother Flaggen in einzelnen Quartieren bereits begonnen. Die Empfindungen der Pariser Einwohnerschaft sind keineswegs sehr ungemischt. Es hat sich die Nachricht verbreitet, nach der Revue solle das Militär eine „Freinacht“ haben. Wenn nun Militär zur Aufrechterhaltung der Ordnung nöthig werde, müßte man es, so wird geklagt, in den Wirthshäusern zusammenfassen, wo es mit den radikalen Brüderschaft trinkt. Auch wird die allgemeine Arrangirung des Festes getadelt, die den Menschenstrom nicht genügend theile und von den Hauptveranstaltungen ablenke. Die Autoritäten haben beschlossen, daß die Polizei so viel wie möglich verschwinden soll; in dieser Richtung wird das Fest allerdings eine Art Experiment sein.

## Provinzielles.

Stettin, 13. Juli. Die Vernichtung oder Beschädigung eines noch nicht durch Unterschrift vollzogenen Formulars eines Postbescheidungsbeschlusses ist, nach einem Erkenntnis des Reichsgerichts, III. Strafsenats, vom 21. April d. J., nicht als Beschädigung einer Urkunde oder eines amtlich übergebenen Gegenstandes aus § 123 Str.-O.-B., wohl aber als Sachbeschädigung zu bestrafen, wenn nicht aus der Wertlosigkeit des Objekts der Mangel des Dolus zu folgern ist.

Falsche Zehnmarkstücke von ganz sonderbarer Beschaffenheit sind in Berlin, wie dortige Zeitungen berichten, in Umlauf gesetzt worden. In einem Cigarrenladen der Straußberger Straße wurde ein solches Falsifikat am Montag Abend zum Umwecheln präsentiert. Das Goldstück hat einen sehr scharfen harten Rand, ist auch an sich trefflich nachgemacht, indeß läßt sich die Fälschung mit dem Daumen bei einiger Kraft so herausdrücken, daß ein Budele entsteht. Auch hat die Münze keinen Klang.

(Polizei-Bericht.) Verloren: Am 3. d. M. 1 Haue Werddede; am 7. d. M. 1 gold. Brille in schwarzem Futteral und 1 Bund Schlüssel (8 bis 10); am 6. d. M. 1 Portemonnaie entb. 3 Thalerstücke. Gefunden: Vor einiger Zeit in einer Apotheke 18 Mk. 95 Pf.; in der Zeit vom 29. v. bis 6. d. M. 1 Taschenuhr, mehrere Schlüssel, das Diensthuch einer unverheh. Bedienung, 1 Pfandfchein, 1 Sonnenfchein, das Diensthuch einer unverheh. Parteil. 1 baummoll. Tuch, 1 Schlüssel, 3 Coupons, welche in Braunschweig ausgestellt sind, 1 gold. Ring mit grünem Stein.

## Literarisches.

Kaum giebt es für unsere Hausfrauen und deren Töchter eine wichtigere und interessantere Lektüre als das Studium der Moden-Zeitungen und in der That läßt sich diese Lektüre nicht allein aus dem jedem Menschen mehr oder weniger eigenen Erbe, sich nach den neuesten Vorschriften zu kleiden, erklären, sondern auch aus der trefflichen Redaktion unserer Pop.-Journal, die, wie besonders die „Illustrirte Frauen-Zeitung“, das Angenehme mit dem Nützlichen wohl zu verbinden weiß und damit ein dauerndes Interesse zu wecken versteht. Die „Illustrirte Frauen-Zeitung“ verdient in erster Reihe ein hervorragendes Lob. Nicht nur, daß sie im Laufe des Jahres eine stattliche Anzahl großer klarer Schnittmuster-Beilagen, prächtig kolorirter Modenbilder und belletristischer Beilagen liefert, wozu bei dem Abonnement der „Großen Ausgabe“ noch jährlich 24 Kostümbilder kommen, sie weiß auch durch Mittheilungen aus allen irgend nur für Damen Interesse erregenden Fächern der Kunst und Wissenschaft sich für den Haushalt fast unentbehrlich zu machen. Sehen wir



von den fauberen kunstvollen Illustrationen, den von den ersten Schriftstellern verfassten Romanen, Erzählungen, Gedichten ganz ab, so finden wir des Lesbaren noch so viel, daß es sich wirklich lohnt, einmal näher darauf einzugehen. Daß der „Nobe“ natürlich der Haupttheil des Blattes zufällt, versteht sich von selbst und muß man staunen, wie z. B. in einer April-Nummer allein ausführlicher über folgende Gegenstände der Mode gesprochen wird: Batist-Taschentücher, Schirme, Farbe der Frühlingshüte, Baßelieder, Bänder und Kravatten, Garnitur von Kaschmirkleidern, Leinwandkleider, Sommerhüte, Handschuhe, Reifemantel, Sammet-Paletot, Schnallen, Armbänder, Haarschleifen, Tapissierde-Montrouge, Promenaden-Tolletten, Hut-Garnituren, Dedes, Stücker, Teppiche, Bade-Anzüge u. s. w. Dazu kommen nun Küchen-Rezepte, Mittheilungen über Damenreiten, Gartenkultur, Klavierspiel u. s. w. und gut eine Fülle an Inhalt, der an Nutzen für den Haushalt nicht zu unterschätzen ist. Die „Illustrirte Familien-Zeitung“ ist nach jeder Richtung hin ein vollkommenes Journal und kann den Damen nicht warm genug empfohlen werden. Die unbedeutenden Abonnementskosten werden durch Sparen des Schneidergeldes vielfach wieder eingebracht.

### Bemerktes.

— In Bezug auf den großen Postdiebstahl wird aus Schwerin gemeldet, daß die bei demselben entwendeten Banknoten am Sonnabend Mittag ebenfalls aufgefunden worden sind, und zwar im großherzoglichen Schlossgarten zu Schwerin im Betrage von fast 100,000 Mark. Die Banknoten waren nur oberflächlich verscharrt. Die Auffindung ist dem Herrn Kriminalkommissar Hoff aus Berlin und dem Post-Inspektor Bichon in Schwerin gelungen.

— **Langensalza.** Von der Direktion der Polytechnischen Schule zu Langensalza wird uns aus dem Programm des 15. Schuljahres dieser Anstalt folgendes mitgetheilt:

Die Anstalt besteht in getrennten Abtheilungen in 4 Semestern die Ausbildung tüchtiger Bau-gewerks-, Werk- und Mühlenbau-Meister. An der Spitze der Anstalt steht ein von der k. Regie-rung zu Erfurt ernanntes Kuratorium, in dem der k. Landrath, Herr Freiherr von Marshall den Vorsitz führt. Die Berechtigung zum einj.-frei-w. Militärdienst kann nicht auf der Anstalt erworben werden. Im Entwerfen und Konstruiren werden die Zeichnungen nach den in der Praxis herrschen-den Grundsätzen angefertigt. Die Anstalt legt darauf das Hauptgewicht, daß ihre Schüler die in Anwendung zu bringenden Formen und Kon-struktionen erfassen, um selbst zu selbstständigem Schaffen zu erzielen. Studentische Verbindungen sind nicht gestattet. Im Programm ist das Lehrer-Kollegium wahrheitsgetreu namhaft gemacht, im Lehrplan sind bei jedem Lehrfache die wöchentlichen Unterrichtsstunden angegeben, damit Jedermann sich überzeugen kann, daß mit dem vorhandenen Lehr-körper der Lehrplan sich inne halten läßt. Bei der Aufnahme gelten im Allgemeinen die auf dem sieb-ten Delegirtenkongreß der deutschen Bauingenieur-Ver-eine in Kassel aufgestellten Thesen. Die Lebensverhält-nisse sind in Langensalza billig, für Wohnung und volle Kost wird pr. Monat 30—40 Mark gezahlt. Am 14. Febr. beehren Herr Regierungs-Präsident

von Kompp. und Herr Geheimer Regierungs- und Schulrath Bied aus Erfurt die Anstalt mit ihrem Besuche. Die Herren wohnten in allen Klassen dem Unterricht bei, nahmen eingehend Kenntniß von der Organisation und Leistungsfähigkeit der Anstalt und sprachen dem Lehrer-Kollegium ihre Zufrieden-heit aus. Die Schluß- bzw. Meister-Prüfungen sind durch besondere Vorschriften geregelt.

— Zwei berühmte Leiter von Taubstummen-Anstalten und zwar Herr Dr. Em. Treibel, Direk-tor der k. Taubstummen-Anstalt in Berlin und Herr J. Batter, Oberlehrer der städtischen Taub-stummenanstalt zu Frankfurt a. M., saßen sich ge-nötigt, öffentlich gegen ein in einem Herrn Rhod-es in Chicago erfundenes Instrument „Audiophon“ oder „Dentaphon“ zu Fide zu ziehen. — Das Instrument ist aus hartem Kautschuk hergestellt und hat die Form eines Handlicht-Schirmes oder japa-nesischen Fächers, wird aber neuerdings auch aus anderen Stoffen (Karton, Birkenholz) und in etwas veränderter Form angefertigt. — Das Audiophon soll „ein Hören mit den Händen“ ermöglichen, „dessen sich Schwerhörige, ja sogar Stotternde, mit Leichtigkeit und mit überraschenden Erfolgen be-dienen können.“ — Welche obengenannten Sachver-ständigen haben es sich angelegen sein lassen, mit solchem Dentaphon umfangreiche Untersuchungen an-zustellen, um vor Allem ein Urtheil über die etwaige Anwendbarkeit desselben für Taubstumme zu gewin-nen. Zunächst wurde mit gänzlich Tauben, sowohl mit solchen, welche von Geburt an taub waren, als auch mit solchen, welche in früher Kindheit das Gehör verloren hatten, operirt. Das Resultat war in dem Grade negativ, daß kein einziger der eben erwähnten mit Hilfe des Dentaphons, selbst bei größter Anstrengung des Sprechenden, einen Laut vernahm. Schülern, welche noch Vokalgehör be-saßen, gelang es nur bei großer Anstrengung, Vo-kale zur Wahrnehmung zu bringen, welche sie aber auch ohne Hilfe des Instrumentes bei starkem Ru-sen in der Nähe des Ohres unterchieden. Mit Wortgehör ausgestattete Schüler konnten vermittels des Dentaphons nur sehr laut gerufene Worte ver-nehmen und zwar nicht leichter und vernehmlicher als bei unmittelbarem lauten Sprechen in das Ohr.

— Die Kammerfängerin Frau Mathilde Mal-linger hatte jüngst in Ems die Ehre, vom Kaiser Wilhelm auf der Promenade angeredet zu werden. Der hohe Herr sagte zunächst scherzend, da sie ihm, wie er schon ein paar Mal bemerkt habe, aus dem Wege gehe, müßte er ihr entgegen kommen. Nach der Frage, wie es ihr ergehe, sprach er seine Ver-wunderung darüber aus, daß er sie so lange nicht habe finden können. „Ich habe Urlaub, Eure Ma-jestät!“ war die Antwort. „Wie lange denn?“ entgegnete der Monarch, und als er erfuhr, es seien fünf Monat, sagte er lächelnd: „Das ist ja mehr als ich habe; mein Urlaub dauert nur zwei Monat. Ich muß mit Hülfe sprechen, daß er da eine Aenderung trifft!“ Und in der That hat er, wie das „Tagebl.“ erzählt, denn dem Generalinten-danten bei Tafel in scherzhafter Weise Vorwürfe darüber gemacht, daß er die Sängerin so lange beurlaube. Das Gespräch des Kaisers mit der Künstlerin dauerte ziemlich lange und hatte natür-lich eine große Menschenmenge herbeigezogen. Beim Abschiede reichte der hohe Herr der Frau Mallin-ger die Hand mit dem Wunsche, sie bald wieder zu sehen und zu hören.

— (Sprung in den Wasserfall.) Ueber den Selbstmord eines russischen Obersten wird der „N. Fr. Pr.“ aus Gastein, 8. Juli, geschrieben: „Ein A. iener, welcher heute Morgens gegen 7 Uhr von dem in einem der Beamtenhäuser befindlichen Telegraphenamt gegen die Wandelbahn schritt, sah einen etwa 65jährigen Herrn bei der Brücke, die von der Wandelbahn zum Straubingerplatz führt, über die Parapetmauer in den Wasserfall hinab-springen. Da der Wasserfall, welcher an dieser Stelle einen großartigen Anblick bietet, zahlreiche Bässanten zu fesseln pflegt, die das grandiose Na-turschauspiel bewundern, so nahm der Diener von dem alten Herrn weiter keine Notiz und ging sei-ner Wege. Doch kaum war er auf der Wandel-bahn angelangt, sah er, zurückblickend, den Frem-den nicht mehr auf seinem Platz, wohl aber dessen Rod, Hut und Regenschirm auf einer nahen Bank liegen. Er machte die Anzeige von seiner Wahr-nehmung, und der Bürgermeister, Herr Gruber, ließ, da Niemand den Fremden den verhängnißvollen Sprung ausführen sah, alle umharnenden Drei-durchsucher, doch der Mann war nirgends zu fin-den. Auch die Nachforschung in der Nähe unter-halb des Wasserfalls ergab ein negatives Resultat, und Herr Gruber telegraphirte nach Hofgastein, da-mit die als Holsfang für die angeschwemmten Höl-zer bis in die halbe Breite der Ache reichende Wehre abgesperrt und das Wasser daselbst über-wacht werde. Inzwischen wurden die auf der be-zeichneten Bank vorgefundenen Kleidungsstücke — dunkler Rod, gelber Strohhut mit schwarzem Binde und seidener Regenschirm — durchsucht und als dem hier seit 29. Juni mit seiner Frau, seinem Schwager und Neffen im Schwalgenhauser wohnen-den russischen Obersten Marasch-Dobolhoff gehörig agnoscirt. Derselbe, ein an Hypochondrie leidender Mann, konsultirte kürzlich in Heidelberg die dortigen Aerzte, welche ihn nicht eigentlich krank fanden und ihm den Aufenthalt und die Bäder von Gas-tein empfahlen. Seinem hiesigen Arzte, dem Dr. Fejren. v. Härdt, gegenüber bemerkte der Oberst: „Eigentlich wäre es am besten, wenn ich mich in den Wasserfall stürzte.“ Da solche pessimistische Stimmungen bei hiesigen, mitunter nervös irritir-ten Kurgästen regelmäßig beobachtet werden können, ohne daß so traurige Folgen zu beklagen gewesen wären, so nahm der Arzt jene Bemerkung nicht ernst und beschränkte sich darauf, zu erwidern, daß kein Grund zu einem solchen Schritte vorhanden sei, da der Oberst hier gewiß Genesung finden werde. Bei der Beschaffenheit der zwischen Fels-bänken hindurchstürmenden, bei Land in die Salzhä-sie ergießenden Ache ist es fraglich, wann und ob überhaupt der Leichnam des Obersten gefunden wer-den wird, da es nicht unmöglich ist, daß derselbe, an irgend einer unzugänglichen Stelle zwischen zwei Felsblöcken eingeklemmt, erst nach Monaten entbedt werden mag. Ein ähnlicher Unglücksfall hat sich am letzten Sonntag in Naffeld ereignet. Ein hie-siger Bauersohn hatte sich dahin begeben, um Edel-weiß zu suchen. Beim Rückwege nach Gastein stürzte er in die vom Naffeld ins Thal sich ergie-ßende Ache und ertrank. Trotz eifriger Nachfor-schungen konnte sein Leichnam bis heute nicht auf-gefunden werden.“

— Prof. Lepsius ist auf den bekannten Thier-händler Herrn Hagenbach schlecht zu sprechen. Der berühmte Egyptologe veröffentlicht ein Buch, das

den Titel führt: „Einleitung zur nubischen Gram-matik.“ Es wird viele Leser lebhaft überraschen, zu hören, daß der hervorragende Gelehrte gleich zu Anfang seiner Arbeit folgende Bemerkung macht: „Die sogenannten „Nubischen“ Karawanen, die uns Herr Hagenbach wiederholt in den letzten Jahren nach Berlin geführt hat, enthielten nicht einen ein-zigen wirklichen Nubier, sondern nur Biseri, Ha-dendoo, Halenka und andere Leute von Stämmen des großen Nigro-Volkes, welche vielmehr die Nach-kommen der Ruch der ägyptischen Monumente und des Alten Testaments, der Meriten griechischer Zeit sind und noch jetzt ihre alten Sitze einneh-men, soweit sie nicht von den Arabern verdrängt sind.“ Zweifelsohne hat der berühmte Egyptologe vom Standpunkte der Wissenschaft vollkommen Recht; die gegenwärtig mit allerhand afrikanischem Getrieb auf einer europäischen Gastspieltour begriffenen Nu-bier sind nicht eigentlich nubischen Stammes, aber der in Egypten eingewurzelte Sprachgebrauch be-zeichnet eben das buntbäutige Gemisch von Stäm-men, welche von Korosko bis tief in die Berber-Landschaft und sogar noch Stromaufwärts der Ni-lotus reicht, sehr häufig mit dem Worte: „Nuba“ oder Nubier.

— Ueber eine geradezu unglaubliche Entwei-ung einer russischen Synagoge wird einem Peters-burger Blatt folgendes gemeldet: „Während eines Gottesdienstes erschienen neulich in der jüdischen Synagoge im Städtchen Tereopol des Gouverne-ments Siedle in russisch-Polen vierzig Soldaten und lagerten sich ganz gemüthlich in dem für die Frauen bestimmten oberen Räume der Synagoge. Auf der Kanzel standen um diese Zeit die Kohens, um das Volk zu segnen. Da stieg auch einer der Sol-daten auf die Kanzel hinauf, jagte die Kohens hin-unter, nahm dann eine brennende Kerze und — zündete sich ganz gemüthlich seine Pfeife an.“ Auf die Bestrafung dieser brutalen Rottur darf man nat-ürlich im heiligen Russland nicht rechnen.

### Telegraphische Depeschen.

Koblenz, 12. Juli. Sr. Majestät der Kai-ser und Ihre Majestät die Kaiserin machten gestern eine Promenade und Ausfahrt und wohnten Abends der Vorstellung im Theater bei.

Kopenhagen, 11. Juli. Der König von Griechenland ist heute Nachmittag um 5 Uhr hier eingetroffen und von der gesamten kgl. Familie empfangen worden.

Paris, 12. Juli. In Finanzkreisen wird ver-sichert, Berere sei heute Nacht auf seinem Schlosse zu Armooville gestorben. Sicher ist, daß gestern ein neuer Schlaganfall seinen Zustand hoffnungs-los gestaltet hat.

An der heutigen Bourse wird eine große Baiss befürchtet.

Rom, 10. Juli. Die Deputirtenkammer be-gann heute die Beratung der Maßstabsvorlage und nahm nach einigen bezüglichen Erklärungen des Ministerpräsidenten Cairoli mit 269 gegen 128 Stimmen eine Tagesordnung an, welche befragt, daß die Kammer von den Erklärungen des Mini-steriums Alt nimmt und zur Spezialberatung der Vorlage übergeht.

London, 12. Juli. Der „Daily Telegraph“ meldet aus Bombay von heute, es sei Anordnung ergangen, die englischen Forts in der Umgebung von Kabul zu schließen.

## In der letzten Stunde.

Erzählung von Emilie Heinrichs.

12)

Nach einer gefährlichen Reise landete das Schiff endlich im Hafen von Madras, dieser wunderbaren Stadt, welche gleichsam Europa und Asien in ih-rem Aeußern verkörpert, indem sie, in zwei bestimmte Theile, die weiße und die schwarze Stadt getrennt, einen höchst überraschenden Anblick bietet. Denn während die weiße Stadt, von Europäern bewohnt, sich durch ihre Paläste, Kirchen und sonstigen öffent-lichen Gebäude, welche im besten griechischen Style erbaut sind, sowie durch ihre fauberen, von großen Bäumen beschatteten Häuser, reizenden Gärten, Ka-fernen und Festungswerke auszeichnet, ist die schwarze Stadt eigentlich nur ein ungeheures schmutziges Gäßes, aus welchem einzelne Moscheen und Pa-goden hervorstechen, überwölbt von dem Koloßbaum, der seine federbuschartigen Kronen ausbreitet, der Tamarinde, dem heiligen Bananenbaum, der seine zahlreichsten Äste auf die Erde stützt und dem bronzefarbenen Hindu Erfrischung und ein Ausgelager bietet.

Harald Francis betrat das Wunderland der Märchen mit dem Entschlusse, nicht wieder nach Newyork zurückzukehren, sondern hier ein neues Leben sich zu gestalten. Das Geschäft, welches ihn her-geführt, ordnete er zur vollen Zufriedenheit seines Chefs, welchem er gleichzeitig mit dem Resultat seines obigen Entschlusses zugehen ließ. Der junge Mann war nun wieder frei, wie er jubelnd wähnte und sog in vollen Zügen den Reiz des Wunder-landes ein, ohne zu ahnen, welche Schlangen unter dem farbenprächtigen Zauber lauerten. Er wollte vor allen Dingen erst das Land kennen lernen, bevor er irgend einen festen Entschluß für seine Zukunft faßte, und da seine Ersparnisse solches er-laubten, so gab er sich mit der vollen Sorglosig-keit der Jugend dem märchenhaften Leben der Tro-pen hin.

Die europäische Bevölkerung in Indien aber stand auf einem Vulkan, dessen grauenhafter Aus-bruch Alles überraschte. In unerklärlicher Gleich-gültigkeit hatten die britischen Herren jedes An-

zeichen einer bevorstehenden Empörung ignoriert und mit flüchtiger Betrachtung der unterdrückten Race sorglos auf einem Krater sich vergnügt. Sie und mit ihnen so viele Unschuldige mußten grausam dafür büßen.

Es ist nicht unsere Aufgabe, jene entsetzliche Ka-tastrophen zu beschreiben, sondern uns mit einigen Scenen, welche unumgänglich notwendig für unsere Erzählung sind, zu begnügen.

Bevor Francis seinen iltlichen Entschluß, Land und Leute kennen zu lernen, in einem kleinen Bruch-theil erst ausgeführt hatte, brach der Aufstand los, welcher ihn ohne langes Befinnen in die Reihen der britischen Armee führte, um freiwillig an dem blutigen Vernichtungskampfe theilzunehmen.

In Cawnpore hatte der schreckliche Maharadscha Rana Sahib ein unmenschliches Blutbad angerich-tet und Männer sowohl wie Weiber, Frauen und Kinder bis zum Säugling hinab dem grauenhaf-ten Martirio übergeben; kein Engländer war diesem schwarzen Loos entgangen.

Die britischen Befehlshaber sahen sich plötzlich, nachdem sie allen Verträgen und Vorzeichen eines nahen Sturmes zum Trotz nicht die geringsten Maß-regeln getroffen hatten, einem Ausbruche zu vor-zukommen, einer Militäremproben gegenüber, welche ihre Lage, da sie nur über wenig englische Truppen zu verfügen hatten, zu einer nahezu verzweiflungs-vollen machte; als nun auch Delhi, Indiens größ-tes Arsenal, der wichtigste Kriegssplatz im ganzen Orient, verloren ging, mochte dem Beherztesten wohl der Muth entfallen.

Dann aber eilte der alte Puritaner, General Havelock, dem unbesiegbaren Rana Sahib entgegen, schlug ihn, wo er ihn traf und zog dann in Cawnpore ein, um ein schreckliches Strafgericht über die Empörer zu halten.

Bei Havelocks kleiner Armee befand sich auch unser Mr. Francis, dessen ungehämmer Helldemuth bereits die Aufmerksamkeit des Generals erregt hatte. Letzterer, welcher halb den feingebildeten Gentleman in ihm erkannte, hatte den jungen Mann in seine Nähe gezogen, wo er von Cawnpore aus mit jener Mission betraut wurde, welche in dem Vordringen der Pseudo-Doktor McLean sich selber zugesprochen. Der General beauftragte Mr. Fran-cis nämlich, mit einigen erprobten Soldaten nach

jener Gegend zu reiten, welche Rana Sahib mit seinen Horden unsicher machte; in der Nähe von Bithoor befanden sich auf dem Landgute einer be-freundeten Familie die Gemahlin und Tochter des Obersten Tytler, welche der General, obwohl er be-m Heere keine Frauen duldet, doch so sehr schätzte, daß er der Bitte des verwundeten Obersten nach-gegeben, und selber die erprobtesten seiner Leute ausgewählt hatte, um die beiden Damen sicher ins Lager zu geleiten.

Mit einer kleinen Umschreibung war es dieselbe Geschichte, welche der famose Doktor McLean zum Besten gegeben und in welcher er Mr. Harald Francis zum Spion und Mörder, sich selber aber zum edlen Helden umgeschaffen hatte.

Die so unbedeutende Fälschung abgerechnet, war die Geschichte von dem brennenden Hause und dem heimtückischen Mord der bitlen wehrlosen Frauen die lauter Wahrheit — aber der Spion und Mör-der hieß nicht Harald Francis, sondern Robert Hob-son. — Dieser war, welcher im Dienste des schred-lichen Rana Sahib die schöne Miss Alene, nach wel-cher der Maharadscha Verlangen trug, raubte, nach-dem seine Bande die Villa angezündet hatte. — Die Tochter des Obersten Tytler war die Verlobte eines jungen Kaufmannes, Namens Goratio Do-naldson, welcher durch die Empörer Alles verloren, sein ganzes Vermögen und schließlich nun auch die geliebte Braut. Später hatte Mr. Francis denselben kennen gelernt und wenn er auch keine Sympathien für ihn empfunden, doch eine Art Freundschaft mit dem unglücklichen jungen Manne, welcher sich ebenfalls unter Havelocks Banner hatte einreihen lassen, geschlossen, obwohl es ihm leider nicht vergönnt gewesen, dem Kameraden, welcher sich im Fort von Lucknow befand, die Braut zu retten.

Auf dem Wege nach Lucknow, welches sich im Besitz der Aufständischen befand, während die Euro-päer im Fort eingeschlossen und fürchtbar vom Feinde bedrängt waren, wurde der Spion Hob-son, in welchem Francis den Wahrscheinlichen Renard wie-dererkannt, gefangen genommen und zum Strid verurtheilt. Aber die Landbevölkerung, von welcher die Engländer keinen Widerstand erwarteten, machte einen rasenden Angriff und rettete den Mörder, der sich ihrer besonderen Sympathien erfreute. So

hatte der Pseudo-Doktor McLean auch hier mit einer kleinen Personen-Fälschung die Wahrheit ge-redet.

Nach der Vernichtung des Aufstandes im Jahre 1859, nachdem General Havelock bereits im No-vember 1857 auf dem Schauplatz seiner Siege ge-storben war, trafen sich Francis und Donaldson wieder in Madras, und hier wars, wo auch der Spion Hobson aufs Neue auftauchte, um den leicht-gläubigen Donaldson, welcher den Verlust seiner Braut nicht vergessen konnte und im Geheimen Francis grüßte, durch dessen Schuld, wie er er-wähnte, Miss Tytler so grausam hingerichtet wor-den, mit einem Neß von Lügen und Intriguen zu umgarnen. Er verdächtigte Francis auf die scham-loseste Weise und als dieser den frechen Spion, welcher jetzt den Namen Reed führte, öffentlich des Mordes anklagte, da forderte ihn der verblendete Donaldson vor die Klinge.

Mr. Francis verwarf am anderen Morgen, an welchem das Duell stattfinden sollte, den Sekun-danten, als welcher sich Hobson gestellt, und als sein Gegner ihn der Feigheit beschuldigte und in blinder Wuth auf ihn einbrang, da faßte Francis plötzlich einen Dolchstoß im Rücken, der ihn im nächsten Augenblick kampfunfähig machte.

Der diese feige That verübte, wußte Niemand zu sagen, da weder sein Sekundant noch der mit hinzugezogene Arzt etwas gesehen haben wollte, was dem erst nach langen Wochen im Hospital ge-nesenen Francis die Ueberzeugung geben mußte, daß die Verleumdung des elenden Mörders auch bei jenen beiden Glauben gefunden hatte. Allerdings war Donaldson mittlerweile, durch seinen Verführer verleitet, von Stufe zu Stufe gesunken und endlich mit diesem auf eine ebenso geheimnißvolle als un-erklärliche Weise verschwunden.

Da unsern Mr. Francis das Wunderland der Märchen gründlich verleidet worden, so ergriß er mit raschem Entschlusse die erste Gelegenheit, nach Europa zurückzukehren, indem er die Empfehlung eines ihm bekannten Hauses benutzte und als Kor-respondent des Hauses James Palmer nach Lon-don ging.



Sie hat ihr Herz entdeckt.

Wir haben in dem vorhergehenden Kapitel die Vergangenheit des jungen Korrespondenten, welcher nicht bloß im Hause seines Vaters, sondern auch im Jockey-Club der City-Jugend ein nicht ungewöhnliches Ansehen zu behaupten wußte, kurz skizziert und suchen ihn jetzt wieder an seinem Platz auf, wo wir denselben, von der Erinnerung übermannt, vorfinden.

Er hatte gewöhnt, die Brücke der Vergangenheit ganz abgebrochen zu haben und mußte nur zu schmerzhaft erkennen, daß der Mensch nicht im Stande sei, eine Spanne weit das eigene Geschick mit Gewißheit bestimmen oder die Gespenster der Vergangenheit bannen zu können.

Und mit immer größerer Gewißheit tauchte das Bild jenes Epions auf, jenes Wechsel-fälligen Renard, in diesem Augenblick vor seiner Seele auf, ein widerwärtiges, verärgertes Gesicht, das mit unerhörter Frechheit es einst gewagt, das eigene schneuliche Verbrechen ihm ins Angesicht zu schmeißen und ihn dann mit der Mordwaffe hinterläßt zu Boden zu stürzen.

Dieses Gesicht aber trug die Züge des Amerikaners, der sich Mr. Bennett nannte, und von

Newyork herübergekommen war, um die schönste und stolze Rose der City zu entführen.

Francis stampfte bei diesem Gedanken mit dem Fuße und athmete schwer. Er konnte es nicht fassen, daß ein Mann wie Mr. Palmer, welcher sich so ziemlich losgerungen von den Vorurtheilen seiner Rasse, dessen höchstes Glück, wie er es ihm gegenüber so häufig ausgesprochen, in dem Glück der einzigen Tochter ruhte, diesen Menschen für würdig genug erachtete, sein Eidam zu werden.

„Und er ist es“, murmelte er, in dem kleinen Zimmer fest auf und abschreitend, „sein, wenn auch rasch genug unterdrücktes Erschrecken bei meinem ersten unerwarteten Anblick, wie sein Benehmen draußen im Besend verleiht es mir nur zu deutlich, daß auch er mich erkennt. Er ist es! — Und ich soll ruhig zusehen, wie ein Engel dem Henker überantwortet wird?“

Miß Alice! — In heißen Fluthen strömte bei diesem Namen das Blut ihm nach dem Herzen. Er strich sich hastig über Stirn und Augen und drückte die Hand dann fest auf's Herz.

„Du liebst sie, Unglücklicher“, murmelte er schwer atmend, „hüte Dich, in diesem Konflikt zwischen Pflicht und Ehre Schiffbruch zu leiden. Was darf Dir die Tochter des reichen Mannes sein, der das

Glück derselben nur nach goldenen Zahlen berechnet? Und sie — wie würde ihr stolzer Blick den Diener ihres Vaters niederschmettern! — Nein, sie darf die Blut nicht ahnen, welche mein Inneres verzehrt.“

Er warf sich in einen Sessel und bedachte das Antlitz mit beiden Händen und Bilder und Gedanken flühten verlosend auf ihn ein. War sie es doch gewesen, welche nach der Lebensrettung des Vaters diesen dazu bestimmt, den Korrespondenten, der jede Belohnung ausgeschlagen, die Kompagnieschaft der stolzen Jirma anzutragen, einen Lohn, den der eben so stolze junge Mann mit gleicher Ruhe von sich abgewiesen hatte.

Ob er durch diesen Verzicht in ihrer Achtung gesunken? Er wußte es nicht, da ihr Betragen sich gleich geblieben, während der Chef ihm sein unbegrenztes Vertrauen und seine Hochachtung bei jeder Gelegenheit zu bekräftigen gesucht und ihn seit jener Stunde als Mitglied der Familie behandelt hatte.

Mr. Francis durfte sich sagen, daß er dieser Bevorzugung sich stets würdig gezeigt und die Schranken zwischen dem Chef des Hauses und seiner eigenen Stellung stets wie ein echter Gentleman respektiert hatte. Dürfte er mit jeder Hand diese von ihm selbst gegogene Schranke niederreißen

und dem von Alice's Vater begünstigten Freier feindlich entgegenzutreten?

„Sie haßt den fremden Eindringling“, so kalkulierten seine Gedanken in feberischer Hast, „und sucht deshalb meinen Verstand, um den frechen Abenteuer von der Schwelle des Paradieses zu vertreiben. Woher aber die Beweise nehmen, daß dieser Amerikaner mit dem Wechsel-fälliger, dem indischen Epion und Mörder identisch ist? — Kann meine moralische Ueberzeugung Beweisskraft genug besitzen, um ihn der Gerechtigkeit zu überliefern?“

Er schritt unruhig auf und nieder und eine unerklärliche Angst legte sich auf seine Brust. Erschrakt blieb er stehen, als es plötzlich klopfte und im selben Augenblick die Thür geöffnet wurde.

„Sie sind, Mr. Gerald“, rief Francis erleichtert aus, als er den genannten jungen Gentleman, dessen Bekanntschaft wir bereits im Jockeyklub gemacht, rasch eintreten sah.

„Guten Morgen, Sir!“ nickte Gerald ernst, die Hand des Korrespondenten, welche dieser ihm entgegenstreckte, herzlich drückend, „ich freue mich aufrichtig, Sie zu sehen, da ich mit der Bitte zu Ihnen komme, mich heute Abend in den Jockeyklub zu begleiten.“

(Fortsetzung folgt.)

## Börsen-Berichte.

Stettin, 12. Juli. Wetter leicht bewölkt. Temp. + 22° R. Barom. 28.8. Wind S. Weizen flau, per 1000 Mgr. loco gelb inl. 215—220, weiß. 216—222, per Juli 218 nom., per Juli-August 205 Mgr. u. Gb., per September-Oktober 195—194.5 bez. Roggen flau, per 1000 Mgr. loco inl. 188—193, russ. 185—187, per Juli 180—181.5—181 bez., der Juli-August 170.5 bez., per September-Oktober 162—161—162.5 bez.

Gerste ohne Handel. Hafer ohne Handel. Erbsen ohne Handel.

Winterweizen wenig verändert, per 1000 Mgr. loco neuer 225—235, feiner 240—245, per September-Oktober 258 bez. u. Wf., per April-Mai 269 Wf. Rüböl behauptet, per 100 Mgr. loco ohne Faß flüssig bei Kleinhl. 56.5 Wf., der Juli 56 Wf., per September-Oktober 56.25 bez. u. Wf., per Oktober-November 56.75 bez. u. Wf., per April 59 bez. u. Wf. Spiritus matter, per 10,000 Liter % loco ohne Faß 63.8 nom., per Juli-August do., der August-September 62.5 Wf. u. Gb., der September-Oktober 57.5 bez., 57.4 Wf., der Oktober-November 54.5 bez. u. Wf. Petroleum per 50 Kilo loco 10—10.10 tr. bez.

## Bekanntmachung.

betreffend die Bezeichnung der Fuhrwerke. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Bestimmungen der Verordnung des königlichen Ober-Präsidenten vom 20. Oktober 1878:

§ 1.

„Alles Fahr-, Arbeits-, Markt- und Gewerbefuhrwerk muß bei dem Verkehr auf öffentlichen Wegen mit dem Namen oder der Firma und dem Wohnort des Besitzers bezeichnet sein. Diese Bezeichnung muß an der linken Seite des Fuhrwerks entweder an diesem selbst oder an einer dort befindlichen Tafel in deutlicher Schrift und mit Buchstaben von mindestens 5 Centimeter Höhe befestigt angebracht sein, daß dieselbe beständig sichtbar ist.“

§ 5.

Zu widerhandlungen werden an dem Führer des Fuhrwerks mit einer Geldbuße bis zu 30 Mark bestraft.

auch auf Hand- und Hundewagen Anwendung finden und daß die Gerechtigkeit angeordnet sind, Kontrahenten dieserhalb behufs deren Bestrafung zur Anzeige zu bringen.

Stettin, den 11. Juli 1880.

Königliche Polizei-Direktion.  
Graf Hue de Grafs.

Stettin, den 10. Juli 1880.

## Bekanntmachung.

In der Zeit vom 12. bis 24. d. M. finden in der Garnis-Panionier-Übungen des hiesigen Pionier-Bataillons statt. Das Fahnenwasser ist hierbei zeitweilig für kurze Pausen gesperrt. Die Führer der Schiffe und Flöße haben sich den Anordnungen der ober- und unterhalb stationierten militärischen Stromwache zu unterwerfen.

Königliche Polizei-Direktion.  
Graf Hue de Grafs.

Stettin, den 8. Juli 1880.

## Vermiethung eines Platzes als Ablage-, Zimmer-, Holz- oder Steinplatz an der Barnitz.

Ein zwischen der Wallstraße und dem linken Par-nitzer, hart an der Barnitz, unweit des Thores, gelegener Platz in Größe von 1927 [ ] Mtr. — unbewährt — soll vom 1. October d. J. bis ultimo März 1886, oder auf 5 1/2 Jahre öffentlich meistbietend verpachtet werden.

Zur Entgegennahme der Gebote steht Donnerstag, d. 15. d. M., Vormittags 9 Uhr, im Deconomie-Deputation-Sitzungs-Saale des neuen Rathhauses ein Termin an, zu welchem wir mit dem Beirath einladen,

- 1) die Minimalmiete des Platzes 407 Mark (pro [ ] Mtr. 3 Mark) beträgt,
- 2) der Miether verbunden ist, von allen auf den Platz zu Lande gebrachten Waaren das tarifmäßige Vollwerthsgeld außer der Miete zu entrichten,
- 3) die Miete in vierteljährlichen Raten pränumerando zu bezahlen ist, und
- 4) die Verpachtungs-Bedingungen und der Plan vorher bei dem Stadthofmeister Hartig eingesehen werden können.

Die Deconomie-Deputation.

## Todes-Anzeige.

Gestern Nacht 3 1/4 Uhr verschied sanft unser lieber Vater im Alter von 8 Monaten.

Stettin, den 12. Juli 1880.

Ernst Schmidt und Frau.

J. Schlie, Leichen-Kommiss., Mönchenstr. 29—30, hält nur gute Särge u. Leichenanzug, am bill.

L. Minde, Leichen-Kommissarius, empfiehlt sich zu reeller Bedienung gr. Schanze 11.

## Einladung.

Das gefertigte Saatmarkt-Comité bringt zur gefälligen Kenntniß, daß der Börsen-Rath die Abhaltung des diesjährigen

## VII. Budapester Internationalen Saat- und Getreidemarktes

auf den 9. August l. J. bestimmt hat. Der Saatmarkt wird mit einer Ausstellung von Maschinen und Wirtschaftsgeschäften verbunden sein und in den Gartenlokalitäten der „Neuen Welt“ (Tafelberg-Damm) abgehalten werden.

Die p. t. Handels-Korporationen, Kaufleute, Landwirthe und Müller werden zum Besuche dieses Marktes herzlich eingeladen und werden Anmeldungen zum Saatmarkte sowie zur Ausstellung durch das Börsen-Secretariat entgegengenommen und durch dasselbe auf Verlangen bereitwillige Auskunft ertheilt. Budapest, im Juli 1880.

## Das Saatmarkt-Comité

der Budapester Waaren- und Effecten-Börse.

Die geehrten Hausbesitzer von Stettin werden zu einer

## Versammlung der Hausbesitzer

auf Mittwoch, den 14. Juli, Abends präcise 8 Uhr,

im Saale des Herrn Wolff, Birken-Allee, (bei gutem Wetter im Garten), ganz ergebenst eingeladen.

Ein Pfandbrief-Institut ist für den städtischen Grundbesitz in Bildung begriffen, eine Petition soll unterschrieben werden, um die Gebäudesteuer um 50 Pro-zente ermäßigen zu lassen, eine Vereinigung der Hausbesitzer in den Städten unserer Monarchie soll durchgeführt werden. Alles dies ist aber nur durchzuführen, wenn die Hausbesitzer (Herren wie Damen) möglichst vollzählig erscheinen und die Bemühungen des Komitees energisch unterstützen. Fehlt es an dieser Unterstützung, dann ist auch das Komitee machtlos und kann nichts ausrichten. Wir ersuchen daher die geehrten Hausbesitzer vollzählig zu erscheinen.

Die Hausbesitzer von den Vorstädten, wie von Grabow a. O. und von Bredow werden zu der Versammlung hiermit gleichfalls eingeladen.

Das Komitee.

R. Grassmann.

## Die Residenz Schwerin i.M.

mit ihrer wunderbar schönen Umgebung, ihren zahlreichen Seen, grossartigen Laubwaldungen und Parkanlagen, ihren berühmten Baudenkmälern, Kunstschätzen und sonstigen Annehmlichkeiten eignet sich vorzüglich nicht allein zum Besuch für Touristen und (insbesondere in seinem klimatischen Kur- und Bade-Orte Zippendorf) zum Sommeraufenthalt, sondern auch wegen billiger Wohnungen zum bleibenden Wohnort. Auskunft über lokale Verhältnisse ertheilt gern der Vorstand der Gemeinnützigen Gesellschaft für Schwerin i.M.

## Stettin-Kopenhagen.

Postdpr. „Titania“, Capt. Ziemle. Von Stettin Mittwoch und Sonnabend 1 1/2 Uhr Am. Von Kopenhagen Montag u. Donnerstag 2 Uhr Am. l. Cajüte M. 18, II. Cajüte M. 10.50, Deck M. 6. Ein- und Retour- sowie Rundreise-Billets (30 Tage gültig) zu ermäßigten Preisen am Bord der Titania.

Rud. Christ. Gröbel.

## Anclamer Gewerbe-Lotterie

à 2003 1 Mark (11 St. 10 M.), sowie der Vorrath reicht; Schleswig-Polst. Loose VI. Cl. à 3 Mark; Badische Loose III. Cl. billigt; Preuss. Staats-Lotterie, Zieh. IV. Cl. 30. Juli, bei

G. A. Raselow, Stettin, Frauenstr. 9.

## Bank für Spirit- u. Producten-Handel (Wrede).

Die Herren Actionäre werden hiermit gewarnt, sich nicht weiter durch die Manoeuvres Derjenigen beeinflussen zu lassen, die seit längerer Zeit sich bemühen, den Cours zu drücken, um die Actien zu möglichst niedrigem Courte aufzukaufen. Es ist darauf zu rechnen, daß die Actien dieses, an der Berliner Productenbörse eine hervorragende Stellung einnehmenden Instituts in nicht ferner Zeit die leistungsfähigen Rückgänge wieder einholen werden, wie es überhaupt nicht ausbleiben kann, daß dies Effect, welches seit dem Bestehen der Bank, somit seit 8 Jahren eine Jahres-Durchschnitts-Dividende von 5 1/2—5 1/2 % vertheilt und feinerlei Verluste erlitten, in der Kürze den Pari-Cours wieder erreichen und weit übersteigen wird. Das die Dividende der Vorjahre, obwohl 5 % verdient und zur Vertheilung disponibel waren, nur geringer normirt wurde, war lediglich dem Einfluß der vorerwähnten, am niedrigen Coursstand interessirten Partei zuzuschreiben, die es durchzuführen wußte, daß ein jeder großer Theil des im laufenden Geschäft erzielten Jahresverdienstes zu ganz überflüssigen Abschreibungen auf die Immobilien verwendet wurde, wiewohl die betreffenden, meist in werthvoller Stadtgegend gelegenen Grundstücke notorisch weit über den jetzigen Buchpreis zu taxiren, und wie die Bilanzen der Gesellschaft eines jeden Jahres darthun, auch vollständig befriedigende Rente geben, also Abschreibungen hierauf überhaupt nicht geboten sind. Das Spirit- und Producten-Commissions-Geschäft in fortwährender Weiter-Hebung befindlich, läßt für das laufende Jahr mindestens 5—6 % Dividende erwarten, die diesmal jedenfalls ungehemmt zur Vertheilung kommen werden, da in der nächsten General-Versammlung ähnliche Abschreibungs-Manoeuvres allseitige Opposition der Actionäre finden würden.

Nach der letzten, auf allbergründigster Grundlage aufgestellten Bilanz, welche große Liquidität der Mittel aufweist (die vorhandenen Spiritbestände, Cassa und Wechsel repräsentiren schon ohne die Immobilien nahezu den Betrag des ganzen Actienkapitals) ist der genau ausgerechnete Werth der Actien 102.48, heutiger Cours dagegen nur 55 1/2.

Das Unausbleibliche und die Berechtigung einer entsprechenden Steigerung liegt auf der Hand.

## Anclamer

## Gewerbe-Lotterie

gelegentlich der Gewerbe-Ausstellung für Pommern und Mecklenburg in Anclam 1880.

Gewinne:

Kunst-, Luxus-, Wirtschafts- und Verbrauchs-Gegenstände aller Art, darunter ein Gewinn im Werthe von 2000 Mark, ein Gewinn im Werthe von 1500 M. rc., in Summa 1103 Gewinne im Werthe von 2100 M.

Ziehung am 2. August 1880.

Die Ziehungsliste wird in dieser Zeitung veröffentlicht.

Loose à 1 M. in der Expedition dieser Zeitung, Stettin, Kirchplatz 3.

Bei Bestellungen von außerhalb bitten wir, zur fränkischen Rückantwort eine Zehn-Pennig-Marke beizulegen resp. bei Postanweisungen 10 Pfg. mehr einzahlen zu wollen.

Eine Bäckerei u. 1 Schlosserei sind sofort oder später billig zu vm. Näh. Bollwerk 37, 3 Tr. Bergstr. 3 ist die Bäckerei zum 1. Oktober d. J. miethsfrei.

Eine gut gehende Bäckerei, in der besten Geschäftsgegend Stettins, ist per 1. Oktober zu verpachten. Näheres Mönchenstr. 9, 1. Etage.

## Ein neues Haus in Grabow

ist unter guten Bedingungen an einen realen Selbstkäufer zu verkaufen. Nähere Auskunft giebt die Expedition Stett. Tagebl., Mönchenstr. 21.

Ein kleines Garten-Grundstück wird auf längere Jahre zu pachten gesucht.

Adressen unter R. S. 12 in der Expedition des Stettiner Tageblatts, Mönchenstr. 21, erbeten.

Ein Grundstück in bester Lage, worin 2 Läden sind, ist durch mich zu verkaufen.

N. Salomon, Friedrichstr. 3, part.

1 Lagerplatz am Wasser in lebhafter Straße mit Baustelle, ist zu verpachten resp. zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition d. Stett. Tagebl., Mönchenstr. 21.

Ich bin Willens, die an der Ecke der Böwe- und Giesebrechtstr. gelegene Baustelle zu verkaufen. Näheres bei Wm. Rätz.

Ein seit 30 Jahren in bestem Betriebe befindliches Bonbon- und Confitüren-Geschäft in Stettin, in frequenter Gegend, soll krankheitshalber preiswerth ver-lauft werden. Näheres bei A. Schmidt, Krautmarkt 5.

## Bäckerei,

bequem eingerichtet, z. 1. Odtbr zu verm. Deutscherstr. 53, part. r. Ein Mittelhaus in der Neustadt, beste Wohngegend, auch zu einem Materialwaaren-Geschäft passend, sowie ein Haus Langestraße, worin bisher ein Handels-Geschäft betrieben, sind zu verkaufen. Näh. Wilhelmstr. 16, part.

## Haus-Verkauf.

Krankheitshalber will ich mein Grundstück Oberwief Nr. 71, passend zur Viehhaltung und für jeden Gewerbebetrieb, bei geringer Anzahlung verkaufen. W. Pietzner.

Ein gutes, erhaltenes Geschäft mit guter Kundschaft wegen Krankheit billig zu verkaufen. Pelzerstraße 28 im Keller.

## Eine Landwirthschaft

in der Nähe Stettins, ca. 117 Morgen groß, dabei 40 Morgen Wiesen (1 Torfwiese) und 10 Morgen Rohr sofort billig zu verkaufen. Selbstkäufer erfahren Näh. u. W. B. 80 in der Exp. d. St., Mönchenstr. 21.

Ein Hotel oder Restauration wird zu pachten gesucht.

Meldungen bei Th. Trömmrich, Schippenbeil.

Eine prachtvolle

## Familien-Bibliothek!!

6 Werke für 15 Mark!!

Inhalt:

1. Schiller's sämmtl. Werke mit Illustrationen und einem Titelbild nach W. v. Kaulbach, sehr elegant gebunden,
2. Goethe's Werke, sehr elegant gebunden,
3. Lessing's Werke, sehr elegant gebunden,
4. Heinrich Heine, Der Dichtergedicht,
5. Körner's Werke, sehr elegant gebunden,
6. Literaturgeschichte aller Völker der Erde von den ältesten Zeiten bis zur Neuzeit (1873). Alle diese 6 Werke, als: Schiller, Goethe, Lessing, Heinrich Heine, Körner und die Literaturgeschichte aller Völker, unter Garantie für neu, complet und fehlerfrei zusammen für nur 15 Mark!!

Einzelne Werke werden nicht abgegeben. Avis. Aufträge werden prompt und exact gegen Nachnahme oder Einzahlung des Betrages voll- und fehlerfrei effectuirt von der Buch- und Musikalienhandlung

Moritz Glogau jr.,

Hamburg, Graskeller 20.

## L' Interpréte,

französisches Journal für Deutsche,

## The Interpreter

englisches Journal für Deutsche,

## L' Interprete,

italienisches Journal für Deutsche,

mit erläuternden Anmerkungen, alphabet. Vocabulaire u. Aussprache-bezeichnung des Englischen und Italienischen.

Herausgegeben von EMIL SOMMER.

Wirksamste Hilfsmittel bei Erlernung obiger 3 Sprachen, namentlich für das Selbststudium; zugleich vorzüglichste, schon mit den bescheidensten Kenntnissen verwendbare franz., engl. u. ital. Lectüre. Wöchentl. 1 Nummer. Inhalt der 3 Blätter völlig verschied. Quartalpreis jedes ders. (Post. Buchh. od. direct) nur 1 M. 75 (14. 5. 5. W., 2 frs. 50), auch in Briefm. einsendbar.

PROBENUMMERN GRATIS.

Friedrichshagen (Rheinpfalz).

Die Expedition.



# Weidenslaufer,

Berlin, Dorotheenstraße 88,  
verfendet gratis und franco den neuesten Preiscourant  
mit vielen ehrenvollen Zeugnissen seiner vorzüglichen  
**Pianos.**

Diese Fabrik sendet Instrumente überall hin frachtfrei zur 8 wöchentlichen Probe ohne Zahlung vorher, gewährt alsdann beim Ankauf die leichtesten

## Zahlungungen

auch ohne Anzahlung und bei Barzahlung hohen Rabatt. Alle Instrumente werden zu höchsten Preisen in Zahlung genommen



Chinesische Streichriemen (vierseitig), klingend hohl geschliffene Rasir-Messer, sowie sämtliche Rasir-Utensilien (unter Garantie) empfiehlt die Fabrik v. n.

**C. Zimmer, Hoflieferant,**  
Berlin, W., Taubenstrasse 39,  
Preiscourant franco.

Beste haarisfreie

## Kachel - Oefen,

sowie

Rathenower Dachsteine  
empfehl billigt

**Georg Hopf,**  
Fischelstraße 1.

Theerprodukten-Fabrik

von

**Adolph Artmann,**  
Braunschweig.

Fabrikate:

Anthracen, Benzol.

Toluol, Hylol.

Carbolsäure in Crystallen und flüssig.

Naphtalin, roh und raffiniert.

Creosotöl zu Imprägnirzwecken.

Steinkohlentheer, frei von Wasser und

Ammoniak

(speziell für Dachpappfabriken.)

Eisenlack, Dachlack u. dergl.

Harzöle.

Mineral-Maschinenöl.

Wagenfett.

Salmiak in Crystallen.

## Fliegenfänger

von 10 Stk. Glas offerirt Wiederverkäufern mit 1,20 und 1,50 Markpro Duzend.

**Carl Schulze's**  
Glas- u. Porzellan-Handlung.

## Formulare

zur

Statistik d. Waarenverkehrs  
sind vorrätzig in der Buchdruckerei von  
**R. Grassmann,**  
Kirchplatz 3.

## Eine Saaldecoration

a la Berliner Flora,

bestehend aus 8 verschiedenen imitirten Palmenbäumen, 18' hoch, mit je 10 Blättern, sowie 75 Meter Ranken, ist billig zu verkaufen.  
Stargard i. Pom.

**Carl Tabbert,**  
Schützenhaus.

## Cigarren-Offerte.

Von meinem bedeutenden Lager verkaufe ich zu alten, nicht erhöhten Preisen (von 27-200 Mk.) Cigarren in gut gelagerter Waare und stehe mit Proben gerne zu Diensten.

**August Putsch,**  
Stettin, grüne Schanze 11a.

## Unter Garantie!!!

Werden Uhren sowie Spielwerke zu sehr billigen Preisen gut reparirt gr. Wollweberstr. 53, parterre links. Uhrmacher **Brodaez.**

## Rehblätter in Stuis,

echt getrimmt, verstellbar, Mk. 1,50.

## Hängematten

mit Tafel, Schraubhaken etc., Tragkraft 200 Kilo, Mk. 4,50, versendet gegen Nachnahme

**Carl Mainer, München,**  
Schaffnerstraße 17.

## Zur Wäschestickerei

sind die größte Auswahl von Schablonen nur in der Schablonenfab. von **A. Schultz,** Frauenstr. 44, z. hab.

## Stubenthürschilder

von Messing mit Namen und Stand billig

**A. Schultz, Frauenstr. 44.**

## Ein Pianino,

neu, hochlegant, zu verkaufen  
Linden-Str. 17, part.

## G. Dreyer, Stettin,

Specialgeschäft für Blitzableiter-Anlagen.  
Mehrjährige Garantie für gute Arbeit  
und Leitungsfähigkeit. Untersuchung  
alter Blitzableiter.

1 Regulator billig zu verk. gr. Wollweberstr. 53, p. links.

# Nur Reisesaison

empfehlen wir in großer Auswahl

## Bademäntel, Badeanzüge, Badekappen

in reizenden neuen Modellen,

## !!Reise-Oberhemden!!

mit Ueberknöpf- (Wechsel-) Einsätzen, in  
praktischstem eigenen Modell,

## leichte wollene Oberhemden

mit Ueberknöpf-Einsätzen,

## Tricot-Jacken u. Beinkleider

jeder Art in solidesten besten Qualitäten  
zu unsern bekannt außerordentlich billigen Preisen.

## Gebrüder Aren,

Breitestraße 33.

## Um einen größeren Umsatz zu erzielen

verkaufe ich zu außergewöhnlich billigen Preisen in guter Qualität:

**Oberhemden** von M. 1,50 an, **leichte Tricothemden** von M. 1,00 an,  
ganz leichte **Beinkleider** in jeder Größe,  
gestricke baummw. Patent-Damen- und Kinder-Strümpfe in 12 versch. Größen, in  
gewöhnlichen u. extra Längen, von 25 Pf. an, **Promenadenstrümpfe** von 45 Pf. an,  
**Filet- und Tricot-Handschuhe**, jede Größe, wollene und baumwollene **Stöcke**  
für Damen von 2 M., für Kinder von 60 Pf. an.

**Franz. Panzercorsets**, größte Auswahl, von M. 1,50 an.

**Rudolf Gramtz, obere Schuhstraße 3.**

**AUG. LEONHARDT**  
DRESDEN

Chemische Fabrik (gegründet 1826)  
empfiehlt vielfach prämierte  
**schwarze & farbige**  
**SCHREIB-COPIR- &**  
**Luxus-Tinten**

**Alizarin-Schreib- & Copir-Tinte**  
**Alizarin-Schreib-Tinte**  
**Anthracen-Copir-Tinte (blau schwarz)**

**Beste intensiv violette Copir-Tinte**  
(schwarz nachdunkelnd)  
Ausserordentlich leichtflüssig. Das damit Geschriebene  
liefert selbst nach mehreren Monaten noch 3-4  
prachtvolle Copien.

**Beste tiefschwarze Schreibinte**  
Durch Wasser nicht verwischbar.  
Sehr beliebt wegen Güte und Billigkeit.

**Autographie-Tinte**  
Unübertroffene Qualität! Ausser-  
ordentliche Ueberdruckfähigkeit.

**Flüssiger Leim, Stempel-  
Farben, Wäschezeichentinten,  
Tintenpulver etc.**

**Specialitäten:**  
Allein echte, patentirte, rühmlichst  
bekannte

**Eisen-  
Gallus-  
Tinten.**

Prämirt Lyon 1872, Wien 1873, Paris 1876, Silberne Medaille.  
**Saxlehner's Bitterquelle**

## Hunyadi János

durch **Liebig, Bunsen, Fresenius** an. lysirt, sowie erprobt und geschätzt von medizinischen  
Autoritäten, wie **Bamberger, Virchow, Hirsch, Spiegelberg, Scanzoni, Buhl,**  
**Nussbaum, Esmarch, Kussmaul, Friedreich, Schultze, Ebstein, Wunder-**  
**lich etc.** verdient mit Recht als das

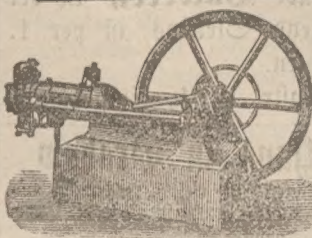
**Vorzüglichste und Wirksamste aller Bitterwässer**

empfohlen zu werden. — Niederlagen sind in allen soliden Mineralwasserhandlungen und den  
meisten Apotheken, doch wird gebeten stets ausdrücklich **Saxlehner's Bitterwasser**  
zu verlangen.

Der Besitzer: **Andreas Saxlehner, Budapest.**

## Magenleidende

werden schnell und sicher durch ein hundertfach bewährtes Hausmittel  
geheilt. Das Heilverfahren wird gegen Einsendung von 1 Mark in Brief-  
marken sofort mitgetheilt durch **R. Kadau, Lichtenberg bei Berlin.**



## Otto's neuer Gasmotor

von 1/2 bis 20 Pferdekraft

(Patent der Gasmotorenfabrik Deutz)

wird für die Provinzen Posen, Pommern, Ost- und West-Preußen, Schlesien,  
sowie das Herzogthum Anhalt ausschließlich durch die Berlin-Anhaltische  
Maschinenbau-Vereinigungsgesellschaft Berlin, N.W., Moabit, u. Dessau, gebaut.  
Bewährteste, jederzeit betriebsbereite Betriebskraft! Kein Maschinenwärter! —  
Bährreiche Maschinen in den obigen Provinzen in Betrieb.  
Preiscourant gratis und franco.

Eine der größten Schlächtereien in Potsdam (In-  
haber war Hoflieferant) ist wegen Todesfalls sofort mit  
sämmlichem Inventarium zu verkaufen. Näheres im  
Comtoir von

**Freese & Haase, Schulzenstraße 17.**

Der Versand der seit 30 Jahren wohlbe-  
kannten und bewährten ärztlich empfohlenen  
**Dr. Bernard'schen Heilmittel** gegen  
**Epilepsie, Veitstanz,**  
**Krämpfe u. Nervenleiden**  
findet jetzt durch die Königl. priv. **Ein-  
horn-Apotheke, Berlin C., Kur-  
strasse 34-35,** statt, von der Prospective  
gratis und franco zu beziehen sind.

Eine Blätterin empfiehlt sich d. geehrten Herrschaften  
zu bestellen gr. Wollweberstr. 50 im Seifengeschäft.

## Nur 75 Pfg.

kostet das Anfertigen einer gut und sauber gearbeiteten  
Quartflechte.

**Frau Marie v. Trzebiatowska,**  
Fischmarkt 3.

Das geehrte Publikum von Gölzow und Umgegend  
mache ich, indem ich meine Fleisch- und Wurstwaren  
bestens empfehle, besonders darauf aufmerksam, daß  
zur Sicherstellung meiner Kunden von jezt ab jedes  
Schwein, welches von mir geschlachtet wird, von dem  
Apotheker Herrn **Proetzsch** in Bezug auf Trichinen  
untersucht und gestempelt wird.

Gölzow, den 9. Juli 1880.

**Radant, Fleischer.**

## Portraits

in Del, sowie auch Kreidezeichnungen nach Photo-  
graphie in jeder beliebigen Größe, für deren Verhäll-  
zeit garantirt wird, werden für solche Preise angefertigt.  
Landschaftliche Gemälde stets vorrätzig.

## H. Rettig,

Portrait- und Landschafts-Maler,  
Deutschestraße 57.

## Reiche Heirathsparthieen

bis in die höchsten Stände vermittelt in Folge großer  
Verbindung **Institut Frissa, Stettin,** haupt-  
postlagernd. Retourmarke erbeten.

Es kräft. tücht. Waisfrau empf. sich d. geehrt. Herrschaften  
Stettins a. d. Gause. Zu erfr. Breussischestr. 2, Seitenst.

In meinem Hause ist zum 1. October mieths-  
frei, nach Wahl 2 oder 3 Tr. hoch, eine comfor-  
table Wohnung, bestehend aus 1 Saal, 7 Zim-  
mern, Bade- u. Mädchenstube u. reichlichem Zu-  
behör. Auf Wunsch kann die Wohnung ohne  
Mietserhöhung schon vom 1. September an be-  
zogen werden.

**A. Toepfer, Wändchenstr. 19.**

## Eine gebildete Dame

in gesetzten Jahren und der Wirkthchaft kundig suche  
zur Haushälterin.

Adr. mit Gehalts-Anspr. postlagernd Breslau H. H.

## Ein Lehrling

mit guter Schulbildung wird unter günstigen Be-  
dingungen in meinem Modewaren-Geschäft gesucht.  
**M. Heilmann,**  
Greifswald.

E. J. Dame, die d. Lehr.-Gr. f. höh. Töchter sch. ge-  
macht hat u. auch im clavierpiel, Zeichnen u. i. weibl.  
Handarb. unterrichten kann, auch Uebung im Unter-  
richten hat und gute Zeugnisse besitzt, sucht z. 1. Octbr.  
e. Stelle als Erziehern. Gef. Adr. unter **G. S.**  
an die Rentel'sche Buchhandlung in Potsdam erbeten.

5000 Mark sichere Hypothek, 1000 Mark nach Hälfte  
der Feuerkasse sofort gesucht. Adressen unter **J. N.**  
in der Erped. des Stett. Tagebl., Wändchenstr. 21, erb.

9000 Mark suche ich auf mein Haus Grabowstr.  
Nr. 2 zu 5% sogleich oder zum 1. October.

**F. Pinnow.**

**12,000 Mark** zum 1. October cr. auf Hypo-  
thek zu vergeben.  
Adressen unter **R. M. 4** in der Erped. des Stett.  
Tageblatts, Wändchenstraße 21.

## Depositen- und Spargelder

werden bis auf Weiteres an meiner Kasse ange-  
nommen und folgender Weise verzinst:

bei täglicher	Ründigung	z 8%	p. a.
bei 14tägiger	Ründigung	z 5 1/2%	p. a.
bei monatlicher	Ründigung	z 4%	p. a.
bei 3monatlicher	Ründigung	z 4 1/4%	p. a.
bei 6monatlicher	Ründigung	z 4 1/2%	p. a.

**Rob. Th. Schröder, Baugeschäft,**

Stettin, Schulzenstraße 32.

Kassensunden von 9-11 Uhr und 3-6 Uhr.

150-200 Mark werden sofort gegen volle Sicherheit  
und hohe Zinsen gesucht. Adressen unter **W. K.** in  
der Erped. des Stettiner Tageblatts, Kirchplatz 3, erb.

## Aux Caves de France,

**Maison Oswald Nier,**

Schulzenstrasse 41.

**Alleinige Weinhandlung** nebst Wein-  
stuben zur Einfuhr. garant. reiner ungegypster  
franz. Natur-Weine u. **Champagner** zu bis  
jetzt in Deutschland unbek. billigen Preisen.  
**Preis-Cour. auf Verlangen gratis.**  
**Neu!** Stamma-Frühtück: **Beefsteak,**  
**Cotelettes,** Wiener Schnitzel, gedämpfte  
**Leber, Klops a la Königsberg,**  
Kalbsbraten etc. a 55 Pfg., incl. 1/2 Liter  
Wein 90 Pfg.

**Table d'hote** von punkt 1-4 Uhr  
à Couvert Mark 1.20, im Abonnement Mark 1.

**Neute Menu:** Bouillon mit Macaroni,  
Rührei mit Bücklingen, Wirsingkohl mit Hammel-  
braten, gespickte Kalbsbrast mit Kartoffeln,  
Compot, Salat, Butter und Käse mit Pumper-  
nickel.

Speisen à la carte zu jeder Tageszeit.  
Die neuesten telegraphischen Depeschen  
von **S. Salomon** liegen bei mir auf.